

EHRENAMT 2009

Grundsatzpapier der Evangelischen Jugend der Pfalz

Ehrenamtlich in der Evangelischen Jugend der Pfalz – im Spannungsfeld
zwischen Theologie, Partizipation, Bildung und Jugendpolitik



1. Ehrenamt – eine Einführung	Seite 3
2. Ehrenamt und Theologie	Seite 6
3. Ehrenamt und Partizipation	Seite 7
4. Ehrenamt und Bildung	Seite 10
5. Ehrenamt und Jugendpolitik	Seite 14
6. Zusammenfassung der Forderungen	Seite 16

Das vorliegende Grundsatzpapier wurde in der Evangelischen Landesjugendvertretung (ELJV), dem Leitungsgremium der Evangelischen Jugend der Pfalz, am 5. September 2009 in Kaiserslautern verabschiedet.

Die Evangelische Jugend der Pfalz hat beschlossen, sich stärker als bisher mit dem Themenschwerpunkt „Ehrenamt“ auseinander zusetzen. Ausgangspunkt war die zentrale Arbeitstagung (ZAT) im September 2007. Unter dem Fokus: „Wandlungsprozess Ehrenamt“ wurden erste Herausforderungen für die Evangelische Jugend der Pfalz erarbeitet. Im Anschluss stellte das Mitarbeiter/–innen Forum 2007 die Forderung, dass sich die Rahmenbedingungen für Ehrenamtliche verbessern müssen (Antrag 6/2007).

Eine Projektgruppe „Ehrenamt und Partizipation“ wurde gegründet, das Thema Ehrenamt wurde in den Fachgremien der Evangelischen Jugend der Pfalz diskutiert – die Ergebnisse mündeten in das vorliegende Grundsatzpapier, das am 5. September 2009 vom Leitungsgremium der Evangelischen Jugend der Pfalz in Kaiserslautern beschlossen wurde.

1. Ehrenamt – eine Einführung

Das Thema Ehrenamt wird in der Evangelischen Jugend, in anderen Jugendverbänden und in Politik und Gesellschaft seit Jahren diskutiert. Die Inhalte ändern sich kaum – das Thema Ehrenamt ist ein Dauerbrenner. Das ist keine Überraschung, denn Evangelische Jugendarbeit ist ohne Ehrenamt nicht denkbar.

1995 wurde beispielsweise die „Kampagne Ehrenamt braucht Freistellung“ von der Evangelischen Jugend in Deutschland für eine Verbesserung der Bedingungen für das ehrenamtliche Engagement durchgeführt. Das Thema ist weiterhin aktuell, dies beweist der Antrag vom Mai 2008. Dort verabschiedete der Landesjugendring Rheinland–Pfalz auf Initiative der aej–Rheinland–Pfalz den Antrag: „Freistellung für ehrenamtliche Schülerinnen und Schüler verbessern“ (zu finden unter: www.ljr-rlp.de).

In den letzten Jahren wurden verschiedene Studien veröffentlicht, die das freiwillige Engagement untersuchen. Zuerst genannt sei hier der **Freiwilligensurvey**, der nach 1999 im Jahr 2004 zum zweiten Mal im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführt wurde. Der Survey fragt nach der Bereitschaft der Bevölkerung zu freiwilligem Engagement. Dort ist z.B. nachzulesen, dass 37 % der 14 bis 19–Jährigen sich als freiwillig engagiert beschreiben, dazu kommen weitere 43 %, die bisher nicht engagiert sind, aber bereit wären, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen. Mit diesem Wert liegen Jugendliche mit an der Spitze.¹

Im Mai 2008 erschien die Studie „**Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement – eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter**“ von Erich Sass und Wiebken Düx. Neu an der Studie ist, dass die nachhaltige Wirkung eines außerschulischen Lernfeldes auch empirisch nachgewiesen wird. Die Untersuchung stellt fest: „Wer in der Jugendzeit engagiert war, verfügt über mehr Handlungserfahrungen und somit über

¹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004, Dezember 2005

mehr Kompetenzen“. Und: „Wer als Jugendlicher Verantwortung im Jugendverband übernimmt, tut dies als Erwachsener in der Gesellschaft mit großer Wahrscheinlichkeit auch“².

Ehrenamt ist „in“ – schon 2002 veröffentlichte die Bundesregierung den Abschlussbericht der Enquetekommission mit dem Titel: „**Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements**“. 2006 erstellte die Bundesrepublik Deutschland ihren Bericht für die EU–Kommission: Freiwillige Aktivitäten der Jugendlichen. Und nicht zuletzt Ministerpräsident Beck, der in der Zeitschrift der Staatskanzlei: „Wir aktuell – Ausgabe 2/2008“ mit den Worten zitiert wird: „Das Ehrenamt hat einen ganz besonderen Stellenwert in Rheinland–Pfalz“.

Im ursprünglichen Sinn ist Ehrenamt ein ehrenvolles, freiwilliges und öffentliches Amt, das nicht auf Entgelt ausgerichtet ist. Das traditionelle Ehrenamt war im beginnenden 19. Jahrhundert zunächst gebunden an das Bürgerrecht, an Grundbesitz, an ein entsprechendes gesellschaftliches Ansehen und beschränkte sich auf Männer. Heute ist Ehrenamt durch fünf Merkmale gekennzeichnet: „Es ist **freiwillig** (in Abgrenzung zu vertraglich festgelegter und abhängiger Erwerbsarbeit) und **unentgeltlich** (im Gegensatz zu bezahlter Arbeit – aber mit Auslagenerstattung), **für andere** (in Abgrenzung zu Selbsthilfe, die eigenbezogen ist), findet **in einem organisatorischen Rahmen** (in Abgrenzung zu individueller und spontaner Hilfeleistung und informellen Systemen wie Familie und Nachbarschaft) und möglichst **kontinuierlich** (in Abgrenzung zu einmaliger und kurzfristiger Hilfe) statt.“³

In der Diskussion um das Thema Ehrenamt/Ehrenamtliche werden heute sehr unterschiedliche Begriffe benutzt. Volunteers, Freiwillige, bürgerschaftlich oder zivilgesellschaftlich Engagierte sind häufig verwendete Begriffe. Gleichzeitig wird heute unterschieden in klassisches und neues Ehrenamt. In der Evangelischen Jugend der Pfalz ist der Begriff des Ehrenamts bzw. die/der Ehrenamtliche die gängigste Formulierung. Aus diesem Grund wird das Papier in der Folge diese Begrifflichkeit verwenden.

In der Evangelischen Jugend der Pfalz wurde Anfang des Jahres eine Umfrage bei Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen durchgeführt, die nach ihren Assoziationen zum Ehrenamt fragte. Die Aufgabe war, assoziativ mit der Formulierung „Ehrenamt und ...“ zu arbeiten. Die Nennungen von Ehrenamtlichen unterscheiden sich sehr von denen der Hauptamtlichen. Ehrenamtliche benutzen Begriffe, wie zum Beispiel: Geselligkeit, Spaß, Anregungen, Gemeinschaftsgefühl, andere Menschen kennen lernen, Belastung und Bereicherung, Emotionen, Kampf um Anerkennung, Stolz, innere Zufriedenheit, Mittel zum Zweck, Zeit etc. neben den klassisch jugendpolitischen Begriffen wie Freiwilligkeit, Verantwortung, Bildung usw.

Die Ergänzungen der Hauptamtlichen gehen eher in Richtung Jugendpolitik mit Begriffen wie: Partizipation, Wertschätzung, Freistellung, Mitbestimmung. Daneben wurden Begriffe genannt, die sich aus der eigenen Arbeit mit Ehrenamtlichen speisen, wie Erwartungen und Abgrenzung, Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit,

² Düx, Prein, Sass, Tully: Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement, Reihe DJI–Jugend im VS–Verlag 2008
³ Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland e.V. Berlin

Motivation. Begriffe die vergleichbar mit den Assoziationen der Ehrenamtlichen sind, kommen dagegen weniger vor.

Diese Unterschiedlichkeit untermauert die These, dass die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen und die pädagogischen Ziele der Hauptamtlichen im Diskurs bleiben müssen. Die Ziele des Jugendverbandes müssen gemeinsam verhandelt, formuliert und entschieden werden, um sie (jugend-)politisch umsetzen zu können. Denn: „Ehrenamtliches Engagement ist für die gesamte Kinder- und Jugendarbeit konstitutiv – ohne Ehrenamtliche gäbe es die Breite und die Qualität der Jugendverbandsarbeit nicht.“⁴

Wiebke Riekmann stellt in ihrem Beitrag: „Hoffnungsträger oder Auslaufmodell? Zur Aktualität des Ehrenamtes im Jugendverband“⁵ fest, dass die Beteiligung Jugendlicher an den bestehenden Strukturen ein Gradmesser für die Stabilität der Demokratie ist. Sie legt dar, dass Jugendliche deutlich engagierter sind, als allgemein angenommen wird. Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2004 (siehe S. 2) belegen das.

Wenn demokratische Bildung und Beteiligung Jugendlicher in Vereinen und Verbänden unterstützt und ermöglicht werden sollen, so Wiebke Riekmann weiter, müssen folgende Themen im Mittelpunkt der Arbeit der Jugendverbände stehen:

- a) Jugendverbandsarbeit ist **personenabhängig**, Bildung und Beziehung gehören zusammen.
- b) Jugendarbeit als Baustein der Demokratie braucht das **Prinzip der Mitgliedschaft**⁶ und des Ehrenamts.
- c) Verbände und Vereine sollten sich ihrer lokalen Verankerung bewusst werden, damit sie ein **integratives Angebot** machen können.
- d) Um Ehrenamt für Jugendliche attraktiv zu machen, brauchen sie einen **eigenen Verantwortungs- und Entscheidungsbereich**.
- e) **Ehrenamtliche brauchen kompetente Ansprechpartnerinnen und –partner**, damit sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen erweitern können.

Ehrenamtliches Engagement stärkt die Demokratie, vermittelt Kompetenzen und ist lebensnotwendig für den Verband. Deshalb braucht Ehrenamt Rahmenbedingungen in denen sich die Potenziale der Kinder und Jugendlichen entfalten können. Diese Bedingungen werden in den vier folgenden Bereichen Theologie,

⁴ Mike Corsa, Generalsekretär der Evangelischen Jugend Deutschland: Vortrag im Januar 2008 in Bad Blankenburg
⁵ Wiebke Riekmann: Hoffnungsträger oder Auslaufmodell? Zur Aktualität des Ehrenamtes im Jugendverband in: aej informationen, Ausgabe 2/2008, Seiten 27 – 31.

⁶ Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz § 2 Mitgliedschaft (1) Die Evangelische Jugend der Pfalz vertritt alle Mitglieder der Evangelischen Kirche der Pfalz, welche das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. (2) Darüber hinaus kann die Zugehörigkeit zur Evangelischen Jugend der Pfalz durch Teilnahme und Mitarbeit in Gruppen, Projekten und Einrichtungen der Evangelischen Jugend der Pfalz bekundet werden.

Partizipation, Bildung, und Jugendpolitik beschrieben. Ergänzt werden die Kapitel um die Forderungen in den Bereichen Partizipation, Bildung und Jugendpolitik.

2. Ehrenamt und Theologie

Im Neuen Testament gibt es keine ausformulierte „Theologie des Ehrenamts“. Die gesellschaftlichen Realitäten der Zeit des Neuen Testaments kennen die modernen Funktionszuschreibungen gesellschaftlichen Handelns noch nicht. Dennoch lässt sich im übertragenen Sinne sagen, dass die ersten christlichen Gemeinden weitgehend von „Ehrenamtlichen“ geleitet wurden. Ehrenamtlichkeit bedeutet in diesem Kontext, der Lebensunterhalt wurde nicht durch die Leitungsfunktion bestritten. Der Apostel Paulus betont an unterschiedlichen Stellen in seinen Briefen, dass er seinen Lebensunterhalt selbst verdient und er ging dem Beruf des Zeltmachers nach.

Erst gegen Ende des ersten Jahrhunderts entwickelten sich mit dem Anwachsen der christlichen Gemeinschaften erste kirchliche Amtsstrukturen. Wirklich „bezahlte Gemeindeleiter und Priester“ gab es jedoch erst nach der Konstantinischen Wende in der Staatskirche des Römischen Reiches (4. Jahrhundert nach Christus).

Die moderne Theologie des Ehrenamts knüpft an verschiedene biblische Traditionen an, besonders zentral ist die Charismenlehre des Paulus. Im 1. Korinther 12, 4–6 schreibt er: Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter, aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt in allen.

Die Kirche zeichnet sich durch die Ergänzung der verschiedenen Begabungen ihrer Mitglieder aus. Sie soll wie ein Leib mit vielen Gliedern agieren:

„Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des anderen Glied und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist“, Römer 12, 4–6“.

Das Bild vom Leib mit vielen Gliedern setzt voraus, dass es **keine Hierarchie** der Begabungen gibt. Jede Begabung ist ein Geschenk des Heiligen Geistes und soll zur Entwicklung der Gemeinschaft und zur Stärkung des Glaubens eingesetzt werden.

Im 1. Petrusbrief 4,10 heißt es: „Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat. Wer redet, rede mit den Worten, die Gott ihm gibt; wer dient, diene aus der Kraft, die Gott verleiht. So wird in allem Gott verherrlicht durch Jesus Christus“.

In der Evangelischen Theologie dient die Lehre Martin Luthers vom „**Priestertum aller Gläubigen**“ zur theologischen Begründung des Ehrenamts. In der protestantischen Kirche darf nur funktional zwischen Pfarrern und Laien unterschieden werden. Sie nehmen unterschiedliche Aufträge in der Kirche wahr. Eine Hierarchie ist daraus nicht abzuleiten. Strukturell wird die theologische Grundüberzeugung vom Priestertum aller Gläubigen durch die Einführung von synodal–presbyterialen oder kongregationalistischen⁷ Systemen zur Kirchenleitung umgesetzt. Dadurch ist garantiert, dass Laien, also „Ehrenamtliche“, mit Mehrheiten kirchenleitend agieren⁸. Das „Priestertum aller Gläubigen“ setzt darüber hinaus das freiwillige Engagement einer Vielzahl ihrer Mitglieder zur Funktion einer Evangelischen Kirche voraus. Eine Evangelische Kirche ist ohne „Ehrenamtlichkeit“ nicht denkbar.

3. Ehrenamt und Partizipation

„Partizipation (lat.: Teilhabe) bezeichnet die **aktive Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen bei der Erledigung der gemeinsamen (politischen) Angelegenheiten bzw. der Mitglieder einer Organisation, einer Gruppe, eines Vereins etc. an den gemeinsamen Angelegenheiten**“.⁹

In verschiedenen Gesetzen und Verordnungen ist die Einbindung und angemessene Beteiligung von jungen Menschen festgeschrieben, beispielhaft sind hier zu nennen:

UN – Kinderrechtskonvention

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife. Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts– oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden“ (Artikel 12).

Achtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Vormundschaftsgericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen (§ 8 Abs. 1 SGB VIII)

Gemeinde– und Landkreisordnung in Rheinland–Pfalz (GemO / LKO)

⁷ Der Kongregationalismus ist eine Form der christlichen Gemeindeverfassung, in der die Autonomie der einzelnen Kirchengemeinde oberste Priorität hat.

⁸ Dies ist in der Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz umgesetzt.

⁹ Schubert / Klein: Das Politiklexikon. 4. Auflage, Bonn 2006

„Die Gemeinde / der Landkreis soll bei Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen berühren, diese in angemessener Weise zu beteiligen. Hierzu soll die Gemeinde, der Landkreis über die im Gesetz vorgesehene Beteiligung hinaus geeignete Verfahren entwickeln und durchführen“ (§ 16c GemO; § 11c LKO).

Teilhabe, Beteiligung, Partizipation für Kinder und Jugendliche bedeutet zum einen, ihre **Einbindung in Entscheidungs- und Willensbildungsprozesse** und zum anderen, ihnen das **Recht einer aktiven Mitgestaltung** der Gesellschaft einzuräumen.

„Die Evangelische Jugend und alle anderen anerkannten Jugendverbände sind Werkstätten der Demokratie. Sie sind originäre Aktionsfelder, in denen die Partizipation von Kindern und Jugendlichen ermöglicht wird. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Kinder- und Jugendverbänden lässt das Lernen von Fähigkeiten und Haltungen zu, die für das Leben in einer demokratischen Gesellschaft von existenzieller Bedeutung sind“.

10

Der Deutsche Bundesjugendring hat **Partizipationskriterien** formuliert, um den **gesellschaftlichen Gestaltungsanspruch von Kindern und Jugendlichen** zu erfüllen:

1. Es gibt tatsächlich etwas zu entscheiden!
2. Kinder und Jugendliche können sich direkt und indirekt beteiligen.
3. Kinder und Jugendliche werden über ihre Mitbestimmungsrechte aufgeklärt.
4. Alle Beteiligten sind von Anfang an beteiligt.
5. Am Anfang jeder Beteiligung wird ein weitgehender Informationsgleichstand hergestellt.
6. Die Beteiligung wird von Kindern und Jugendlichen inhaltlich vorbereitet. Sie werden dabei von kompetenten VermittlerInnen unterstützt.
7. Es herrscht Transparenz in Bezug auf Entscheidungen und Ziele.
8. Die Attraktivität von Beteiligungsformen wird gewährleistet. Dies wird u.a. über reale Gestaltungsmöglichkeiten, Lebensweltbezug, Altersangemessenheit und Methodenvielfalt erreicht.
9. Zwischen der Planung und der Umsetzung von Beteiligungsvorhaben bestehen enge zeitliche Zusammenhänge.
10. Ein angemessener Zeitraum für den Beteiligungsprozess ist zu gewährleisten.
11. Das Funktionieren von Kommunikation und Interaktion ist eine wesentliche Grundlage für gelingende Beteiligungsprojekte.
12. Partizipation ist nicht umsonst zu haben. Von vornherein sind Budgets (vom jeweiligen Träger) so zu gestalten, dass den vielfältigen Ansprüchen an Beteiligung Rechnung getragen wird.
13. Die Ergebnisse der Beteiligung sind für die Kinder und Jugendlichen nachvollziehbar und erkennbar.

14. Der Transfer der Ergebnisse in die Entscheidungsabläufe von Politik und Verwaltung gelingt.¹¹

Partizipation kann sehr unterschiedlich ausfallen. Die Erziehungswissenschaftler Heinz Sünker und Thomas Swiderek haben 1997 eine neunstufige Leiter entwickelt, um die Formen der Beteiligung zu erläutern:

1. **Fremdbestimmung:** Liegt dann vor, wenn Jugendliche nicht wissen, um welches Vorhaben es geht und was genau entschieden werden soll.
2. **Dekoration:** Jugendliche nehmen beispielsweise an karitativen Veranstaltungen teil, allerdings nur als eine Art Beiwerk in Form von Theaterprogrammen oder ähnlichem.
3. **Alibi – Teilhabe:** Liegt dann vor, wenn Jugendliche zwar selbst entscheiden, ob sie an einem Vorhaben teilnehmen wollen, danach aber keinen Einfluss mehr nehmen können.
4. **Teilhabe:** Jugendliche können abgesehen von der Teilnahme an einem Vorhaben sporadisch ihre Meinung äußern.
5. **Zugewiesen, informiert:** Projekte sind von Erwachsenen initiiert, Jugendliche werden über das Vorhaben informiert, z.B. Projektwochen in der Schule.
6. **Mitwirkung:** Jugendliche können sich beispielsweise anhand von Fragebögen beteiligen, haben jedoch auf die konkrete Planung und Durchführung keinen Einfluss.
7. **Mitbestimmung:** Jugendliche tragen Mitverantwortung in Teilbereichen.
8. **Selbstbestimmung:** Jugendliche entscheiden selbst, allerdings in einem von Erwachsenen vorgegebenen Rahmen:
9. **Selbstverwaltung:** eine Gruppe hat völlige Autonomie in ihren Entscheidungen.¹²

Aktuell gibt es viele Initiativen, die Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche verbessern. An erster Stelle ist die Enquete-Kommission 14/3: Jugend und Politik des Landes Rheinland-Pfalz zu nennen.¹³ Der Deutsche Bundesjugendring (Mitwirkung mit Wirkung) bzw. die Landesjugendringe sind weitere Organisationen die sich für eine bessere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und somit für eine Stärkung der Demokratie in einer Gesellschaft von morgen einsetzen.

Aus der Sicht der Evangelischen Jugend ist ehrenamtliches Engagement mit fehlenden oder nicht weitreichenden Partizipationsformen unvereinbar.

Die Evangelische Jugend der Pfalz setzt sich für eine Verbesserung der Partizipationsmöglichkeiten in Kirche, Staat und Gesellschaft ein. Sie fordert daher:

- *Auf allen gesellschaftlichen Ebenen muss die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden.*

¹¹ Deutscher Bundesjugendring: Partizipation in Jugendverbänden, 2007, Seite 9

¹² Ebenda, Seite 5 und 6

¹³ Landtag RLP: Drucksachennummer 14/4800

- *Politische Jugendbildung ist für eine funktionierende Demokratie unerlässlich. Deshalb müssen Kindern und Jugendlichen Angebote der politischen Jugendbildung von schulischen und außerschulischen Bildungsträgern gemacht werden. Angebote der Politischen Bildung können schon im Kindergartenalter umgesetzt werden.*
- *Alle politischen Entscheidungen müssen einer Kinder- und Jugendfreundlichkeitsprüfung¹⁴ unterzogen werden.*
- *Partizipationsprojekte von, für und mit Kindern und Jugendlichen müssen unterstützt und gefördert werden.*
- *Kinder und Jugendliche brauchen Räume und finanzielle Hilfen zur inhaltlichen Selbstbestimmung.*

Die Evangelische Jugend der Pfalz verpflichtet sich:

- *Die 14 Partizipationskriterien des DBJR werden in der Evangelischen Jugend der Pfalz umgesetzt und eingehalten.*
- *Partizipationsangebote für Kinder und Jugendliche werden initiiert und umgesetzt.*
- *Die Evangelische Kirche der Pfalz hat das aktive Wahlalter bei Presbyteriumswahlen auf 14 Jahre herabgesetzt. Die Evangelische Jugend der Pfalz wird Diskussionsprozesse initiieren, mit dem Ziel auch im politischen Bereich zu ähnlichen Ergebnissen zu kommen.*
- *Hauptamtliche fördern umfassende Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Dazu werden Evaluationskriterien entwickelt.*
- *Gelegenheiten der Begegnung, Kommunikation und des Dialogs zwischen Politikerinnen, Politikern, Kindern und Jugendlichen werden immer wieder hergestellt.*
- *Eine Initiative zur Besetzung von Jugenddelegierten in allen Synoden der Evangelischen Kirche der Pfalz wird gestartet.*

4. Ehrenamt und Bildung

Bildungsdefinition: „Bildung ist nach dem Verständnis Evangelischer Jugend ein aktiver Prozess zur Aneignung der Welt in ihrer Gesamtheit und sie ist Entwicklung der ganzen Person in all ihren Lebensbezügen. Im Prozess von Bildung entwickeln Menschen ihre Persönlichkeit im Austausch mit ihrer natürlichen und sozialen Umwelt. Bildung ist ein individueller, altersspezifischer und lebensbegleitender Prozess zur Entfaltung der eigenen Person, den (junge) Menschen aktiv als Subjekte ihres Lebens gestalten. Sie ist nie allein Formung von außen, sondern im Kern Selbstbildung junger Menschen zu Mündigkeit, Autonomie und Verantwortungsfähigkeit und

¹⁴

Alle Entscheidungen nach ihren Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche überprüfen.

sie ist der Erwerb von Selbstbildungsressourcen. Bildung ist eine Voraussetzung zur verantwortlichen Gestaltung des eigenen Lebens“.¹⁵

Das Thema Bildung hat zur Zeit zu Recht Hochkonjunktur in Deutschland. Die Ergebnisse aktueller internationaler und nationaler Studien zur Situation der schulischen Bildung machen deutlich, dass große Anstrengungen notwendig sind, um Kindern und Jugendlichen in Deutschland auch weiterhin Chancen auf berufliche und gesellschaftliche Teilhabe zu eröffnen.

Die Diskussionen und Lösungsvorschläge zum Ausbau der Bildung konzentrieren sich aktuell in der Regel im wesentlichen auf Schule und Kindergarten. Spätestens seit Vorlage des 12. Kinder- und Jugendberichtes wurde jedoch deutlich, dass „so unbestritten die Bedeutung der Schule für die Bildung von Kindern und Jugendlichen auch weiterhin ist, so wird in der politischen, öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion doch zugleich die Möglichkeit unterschätzt, dass andere Bildungsorte und Lernwelten für die Bildung von Kindern und Jugendlichen bedeutsam, vielleicht sogar unerlässlich geworden sind.“ (12. Kinder- und Jugendbericht)¹⁶.

Vier Jahre zuvor hat das Bundesjugendkuratorium in seiner Streitschrift das Zusammenwirken von Bildungsorten und Lernsituationen wie folgt zusammengefasst:

- Unter **informeller** Bildung werden ungeplante und nichtintendierte Bildungsprozesse verstanden, die sich im Alltag von Familie, Nachbarschaft, Arbeit und Freizeit ergeben, aber auch fehlen können. Sie sind zugleich unverzichtbare Voraussetzung und Grundton, auf dem formelle und nichtformelle Bildungsprozesse aufbauen“.¹⁷
- Unter **nichtformeller** Bildung ist jede Form organisierter Bildung und Erziehung zu verstehen, die generell freiwilliger Natur ist und Angebotscharakter hat.¹⁸
- Unter **formeller** Bildung wird das gesamte hierarchisch strukturierte und zeitlich aufeinander aufbauende Schul-, Ausbildungs- und Hochschulsystem gefasst, mit weitgehend verpflichtendem Charakter und unvermeidlichen Leistungszertifikaten.¹⁹

Die Aussagen des Kinder- und Jugendberichts und des Bundesjugendkuratoriums werden durch die Studie: „Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement – Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter“ von Erich Sass und Wiebken Düx unterstützt. Der unmittelbare Zusammenhang zwischen Ehrenamt und Bildung wird hier bereits im Buchtitel²⁰ hergestellt.

¹⁵ Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend: Beschluss der MV 2/2003 : « Evangelische Jugend bildet »

¹⁶ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 12. Kinder- und Jugendbericht, 2005

¹⁷ Bundesjugendkuratorium, Streitschrift „Zukunftsfähigkeit sichern! – Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe, 2001

¹⁸ Ebd

¹⁹ Ebd.

²⁰ Düx, Prein, Sass, Tully: Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement von, Reihe DJI–Jugend im VS Verlag 2008

Diese Studie, verantwortet von der Universität Dortmund und dem Deutschen Jugendinstitut München (dji), stellt fest: „Freiwilliges Engagement in Jugendverbänden und anderen Initiativen bietet jungen Menschen wie kein anderer Bildungsbereich Bedingungen zum Erlernen sozialer Kompetenzen“. ²¹ Die Studie von Thomas Kreher Uni Dresden, sagt aus: „Jugendverbände haben eine besonders unterstützende Wirkung beim Übergang in Arbeit oder Ausbildung“ ²²

In der Studie der Freien Universität Berlin mit dem Titel „Jugend im Verband“ ist zu lesen: „In der Jugendverbandsarbeit findet sich eine große Zahl von Erfahrungs-, Ausprobier- und Gestaltungsmöglichkeiten, die keineswegs einfach auf Zerstreung oder Konsum von Freizeitangeboten reduziert, sondern auf Selbstständigkeit und Zugang zu vielfältigen Lerngelegenheiten und Gestaltungsfeldern angelegt sind... Bildung ist mehr als Wissenserwerb; sie ist Ressource der Lebensführung und Lebensbewältigung, der Persönlichkeitsentwicklung, Grundlage für Teilhabe an der Gesellschaft, der Politik und Kultur“. ²³

Evangelische Jugendarbeit ist ein Ort, an dem Kinder- und Jugendliche Fähigkeiten entwickeln können, die zur Übernahme von Verantwortung für die eigene Person und für die Gesellschaft führen. Die Evangelische Jugend der Pfalz ist ein ganzheitlicher Bildungs- bzw. Lernort und bietet Möglichkeiten zum Erwerb vielfältiger Kompetenzen. Sie tut das durch nicht- bzw. nonformelle Bildungsangebote, durch die Bereitstellung informeller Bildungsgelegenheiten und durch Angebote zum freiwilligen Engagement und zu gesellschaftlicher Beteiligung.

Mike Corsa, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend Deutschland, bringt es im Rahmen einer Tagung zum Thema Jugendbildungsstätten auf den Punkt: „Jugendverbandsarbeit bietet Räume an, dort finden Jugendliche Lernräume, Lebensräume und politische Räume, dort geschehen Bildungsprozesse, Aneignungsprozesse für die Basics des Lebens und ein Resonanzboden für die Interessensartikulation wird zur Verfügung gestellt“. ²⁴

Parallel dazu wurden europaweite Systeme entwickelt, die Kompetenzen nachweisen sollen: Es gibt mittlerweile einen Europäischen Lebenslauf, der neben schulischer und beruflicher Ausbildung auch persönliche Fähigkeiten und Kompetenzen wiedergibt, die nicht ausdrücklich durch formale Dokumente wie Zeugnisse oder Diplome nachweisbar sind. ²⁵ Es wird deutlich, dass Wirtschaft, Industrie und Gesellschaft längst die Bedeutung informellen Lernens erkannt haben. Ebenso entwickelte ein von der OECD beauftragtes multidisziplinäres Expertenteam, ein Bündel von Schlüsselkompetenzen, die junge Menschen benötigen, um den Herausforderungen einer komplexen und globalisierten Welt gewachsen zu sein. Daraus wurde ein Internationaler Kompetenznachweis entwickelt. ²⁶ Die Politikwissenschaftler Helmut Anheier und Stefan Toepler stellen fest, „dass die Bedeutung freiwilligen Engagements zukünftig für die Integration in den heterogener

²¹ Ebenda

²² Kreher, Jugendverbände, Kompetenzentwicklung und biografische Nachhaltigkeit in: Lindner (Hrsg.) Kinder- und Jugendarbeit wirkt, VS-Verlag 2008

²³ Fauser, Fischer, Münchmeier: Jugend im Verband 1, Verlag Barbara Budrich, Opladen 2006

²⁴ Mike Corsa: Referat bei der Arbeitstagung: Tagungshäuser am 24.02.2007 in Bad Dürkheim

²⁵ www.cedefop.eu.int/download/transparency/cv_format_de.doc

²⁶ vgl. www.deseco.admin.ch

werdenden Gesellschaften Europas noch zunehmen wird“. (in: Politik und Zeitgeschichte, Bürgerschaftliches Engagement in Europa, B9, S. 31–38, 2002)

Die Evangelische Jugend der Pfalz hat den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Ehrenamt und Bildung hergestellt. Gerade in der Übernahme von Verantwortung erweitern Ehrenamtliche ihre Kompetenzen und ihre Fähigkeiten.

Daher verpflichtet sich die Evangelische Jugend der Pfalz:

- *Der Jugendverband Evangelische Jugend der Pfalz begreift seine Arbeit verstärkt als Bildungsarbeit und macht dies öffentlich. Die Bildungs–diskussion wird innerhalb und außerhalb der Evangelischen Jugend auf allen Ebenen weiterhin geführt werden.*
- *Die Evangelische Jugend der Pfalz setzt sich dafür ein, dass Kindern und Jugendliche „unverzweckte“ Räume“ zur Verfügung stehen, die von Kindern und Jugendlichen selbst gestaltet werden können.*
- *Die Evangelische Jugend der Pfalz sieht die Gefahr der ökonomischen Verzweckung der Jugendarbeit. Einer Aneignung von Begriffen aus der Wirtschaft steht die Evangelische Jugend der Pfalz kritisch gegenüber.*

Evangelische Jugend fordert:

- *...zeitliche, finanzielle und personelle Rahmenbedingungen zur Umsetzung von nichtformellen und informellen Bildungsgelegenheiten.*
- *... Freiräume für ehrenamtliches Engagement an Schulen und Hochschulen. Die Veränderungen in der Bildungslandschaft (G8–Gymnasium, Ganztagschule, Bachelor/Master) erschweren ehrenamtliches Engagement bei außerschulischen Bildungsträgern.*
- *...eine gesetzliche Grundlage zur Freistellung Ehrenamtlicher in Schule, Hochschule und im Beruf. Durch ehrenamtliches Engagement dürfen keine persönlichen Nachteile entstehen.*
- *... stärkere Anerkennung von außerschulischem Engagement. Das Beiblatt zum Zeugnis ist ein erster Schritt, aber nicht ausreichend. Freistellungen für ehrenamtliches Engagement dürfen nicht als Fehlstunden ausgewiesen werden.*
- *... keine Studiengebühren. Studiengebühren haben zur Folge, dass neben dem Studium und dem Gelderwerb zur Finanzierung des Studiums immer weniger Zeit für ehrenamtliches Engagement bleibt.*
- *... stärkere Anerkennung ehrenamtlichen Engagements während des Studiums. Über Möglichkeiten der Anrechnung von ehrenamtlichen Engagement auf Studienkonten muss nachgedacht werden.*
- *...eine Vereinfachung der Verfahren zur bezahlten Freistellung im Betrieb. Das Landesgesetz zur Stärkung des Ehrenamtes in der Jugendarbeit bietet zwar eine gesetzliche Grundlage zur Anerkennung ehrenamtlichen Engagements bei Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern. Die Praxis zeigt, dass Freistellung in Betrieben selten durchsetzbar ist. Ehrenamt muss auch in Betrieben Anerkennung finden und muss ohne Benachteiligungen gewährt werden.*

5. Ehrenamt und Jugendpolitik

Kinder- und Jugendpolitik hat das Ziel, die Entwicklung junger Menschen zu einer eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Person zu fördern und beizutragen, positive Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche und ihre Familien zu erhalten oder zu schaffen.²⁷ Jugendpolitik ist die Interessensvertretung von, mit und für Kinder und Jugendliche. Die Beteiligungsformen bzw. Beteiligungsrechte von Kinder und Jugendliche sind bereits ausführlich beschrieben (siehe Kapitel Ehrenamt und Partizipation). Darüber hinaus sehen die Strukturen in Deutschland zahlreiche Mitbestimmungsformen vor. Die Jugendhilfeausschüsse auf Landesebene und in Landkreisen und Städten sehen eine Beteiligung der Jugendverbände vor (vgl. § 71 SGB VIII). Jugendringe (die Zusammenschlüsse von Jugendverbänden) existieren auf Bundesebene, Landesebene, Kreis- und Stadtebene und hier und dort sogar auf Verbandsgemeindeebene. Parallel gibt es in vielen Verbänden vergleichbare Strukturen auf allen Ebenen. Diese Gremien und Organisationen ermöglichen ein jugendpolitisches Agieren. Ehrenamtliche und Hauptamtliche setzen sich für das Wohl von Kindern und Jugendlichen ein, vertreten dort sowohl deren Interessen, als auch die Ziele des eigenen Jugendverbandes.

Ehrenamtliche sind darauf angewiesen, dass ihre Interessen fachlich und kompetent in den jugendpolitischen Gremien vertreten werden. Darüber hinaus haben sie selbst die Möglichkeit Erfahrungen mit demokratischen Gestaltungsmöglichkeiten zu machen und erwerben wichtige Kompetenzen, für sich selbst, für ihren Verband und für die Gesellschaft.

Jugendpolitisches Engagement sichert Ehrenamtlichkeit ab. Politische, finanzielle und gesetzliche Rahmenbedingungen werden durch die Jugendpolitik entwickelt, verbessert und gesichert.

Jugendpolitik setzt sich aus den Worten Jugend und Politik zusammen. Zwei Begriffe, die in den Diskussionen der letzten Jahre eher konträr wahrgenommen wurden. Das Schlagwort Politikverdrossenheit bzw. Parteienverdrossenheit machte die Runde. Die Evangelische Jugend der Pfalz sieht es als ihre Aufgabe an, immer wieder Begegnungen und Kommunikation zwischen Jugendlichen / Ehrenamtlichen und Politikerinnen/Politikern zu initiieren. Distanz zwischen Jugend und Politik ist durch Begegnung und Austausch zu verringern. In den letzten Jahren führte die Evangelische Jugend der Pfalz zahlreiche „Begegnungsprojekte“ durch, diese Maßnahmen waren Maßnahmen der Politischen Jugendbildung. Darüber hinaus betreiben Ehrenamtliche damit Lobbyarbeit für sich, für Kinder und Jugendliche und für die Evangelische Jugend der Pfalz.

Die Themenfelder Jugendpolitik und Ehrenamt sind unmittelbar miteinander verknüpft, daraus ergeben sich für die Evangelische Jugend der Pfalz die **Forderungen**:

- *Der Jugendverband selbst und die öffentlichen Träger stellen (weiterhin) zeitliche und finanzielle Ressourcen für die jugendpolitische Arbeit zur Verfügung.*

- *Die Forderungen, die sich aus dem Themenfeld Ehrenamt ergeben, müssen jugendpolitisch umgesetzt werden. Im Einzelnen bedeutet das zum Beispiel:*
 - *Erhöhung der Förderung für Soziale Bildung im Landesjugendplan des Landes Rheinland-Pfalz auf 4 Euro pro Tag und Teilnehmer/-in.*
 - *Absenkung der Mindesttage zur Förderung von pädagogischen Helfer/-innen (PH-Zuschuss)im Rahmen des Landesjugendplans des Landes RLP von 10 auf 1 Tag*
- *Förderung muss sich den veränderten Rahmenbedingungen der Jugendarbeit anpassen, zum Beispiel Maßnahmen der sozialen Bildung ohne Übernachtung.*
- *Hauptamtliche müssen die Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen in den Gremien des Jugendverbandes und der Jugendhilfe gewährleisten (Beispiel: Kompetenztraining)*
- *Die Evangelische Jugend der Pfalz setzt sich dafür ein, dass Jugendpolitik sich wieder hin zur Gestaltungspolitik, weg von der Reglementierungspolitik (z.B. Verschärfung des Jugendschutzgesetzes, Diskussion um die „vermeintlich“ steigende Jugendkriminalität, etc.) entwickeln.*
- *Die Evangelische Jugend der Pfalz fordert die Beibehaltung der Zweigliedrigkeit des Jugendamtes (§ 70 SGB VIII), auf kommunaler- und Landesebene, dadurch wird die jugendpolitische Beteiligung der Jugendverbände und somit der Kinder und Jugendlichen garantiert.*

Ehrenamtlich in der Evangelischen Jugend der Pfalz – im Spannungsfeld zwischen Theologie, Partizipation, Bildung, und Jugendpolitik – was bleibt noch zu sagen:

- Wenn Jugendliche und Kinder bereits in jungen Jahren positive Erfahrungen mit Ehrenamt und Partizipation gesammelt haben, werden sie sich auch als Erwachsene gesellschaftlich engagieren.
- Durch die demografischen Entwicklungen nimmt die Zahl der Jugendlichen weiterhin ab. Gleichzeitig steigt die Konkurrenz um die Jugendlichen als Zielgruppe. Die Anforderungen an die Attraktivität des Ehrenamts steigen.
- Es bedarf eines gesicherten Personalbestands an Hauptamtlichen, um die von Ehrenamtlichen getragenen Jugendverbandsstrukturen weiterhin zu gewährleisten.
- Ehrenamtliche wünschen sich die Möglichkeit ihre Kompetenzen nachzuweisen. Dagegen steht der Anspruch des Jugendverbandes: „Nachweise von Engagement dienen zunächst der Anerkennung und dürfen nicht die Grenze der Leistungsbewertung überschreiten“²⁸ In diesem Spannungsfeld muss eine sinnvolle Praxis für die Evangelische Jugend entwickelt werden.

- Ein Ergebnis des Freiwilligensurveys 2004 zeigt: Das freiwillige Engagement Jugendlicher steigt (in RLP von 36% auf 40% von 1999 – 2004)²⁹
- Die Veränderung der Schul- und Hochschullandschaft erschwert ehrenamtliches Engagement enorm, dadurch wird Ehrenamt immer weniger planbar. Begleitet wird dies durch die aktuell entbrannte Diskussion um die „Reform der Bologna–Reform“ (vgl.: „Der Bachelor–Bluff, taz, 11.09.‘08 oder die Vorlesung „Universität adé“ von Heiner Keupp³⁰)
- Durch neue Formen des sogenannten „Bürgerschaftlichen Engagements“ wächst die Konkurrenz im Bereich Ehrenamt. Zum einen gilt es als Jugendverband diese neuen Formen des Ehrenamts kritisch zu begleiten, andererseits bieten sich Chancen der Kooperation und des „voneinander Lernens“.
- Ehrenamtlich Engagierte in der Evangelischen Jugend der Pfalz bringen aufgrund ihrer Erfahrungen, Fertigkeiten und Interessen, Vielfalt in die Organisation. Sie bewahren den Verband durch ihr Lebensalter, ihre Anregungen, ihre Kritik und ihre Risikobereitschaft vor dem Festfahren. Sie füllen das Leitbild der Evangelischen Jugend der Pfalz mit ihrem Leben. Sie ermutigen andere zum Engagement. Sie tragen zur Qualität des Jugendverbandes bei. Sie leisten einen eigenständigen Beitrag für eine demokratische Kirche und Gesellschaft.
- Ehrenamtliche in der Evangelischen Jugend der Pfalz sind häufig Schüler/–innen oder Studierende. Daneben engagieren sich eine Vielzahl von jungen Auszubildenden und Arbeitnehmer/–innen in der Evangelischen Jugend der Pfalz. Das Ziel, die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Ehrenamtliche zu erreichen hat beide Gruppen im Blick.

6. Zusammenfassung der Forderungen

Partizipation:

Die Evangelische Jugend der Pfalz setzt sich für eine Verbesserung der Partizipationsmöglichkeiten in Kirche, Staat und Gesellschaft ein.

Sie fordert daher:

- *Auf allen gesellschaftlichen Ebenen muss die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden.*
- *Politische Jugendbildung ist für eine funktionierende Demokratie unerlässlich. Deshalb müssen Kindern und Jugendlichen Angebote der politischen Jugendbildung von schulischen und außerschulischen*

²⁹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004, Dezember 2005

³⁰ Prof. Dr. Heiner Keupp: Abschiedsvorlesung am 15.7.2008, Ludwig–Maximilians Universität, München

Bildungsträgern gemacht werden. Angebote der Politischen Bildung können schon im Kindergartenalter umgesetzt werden.

- *Alle politischen Entscheidungen müssen einer Kinder- und Jugendfreundlichkeitsprüfung³¹ unterzogen werden.*
- *Partizipationsprojekte von, für und mit Kindern und Jugendlichen müssen unterstützt und gefördert werden.*
- *Kinder und Jugendliche brauchen Räume und finanzielle Hilfen zur inhaltlichen Selbstbestimmung.*

Die Evangelische Jugend der Pfalz verpflichtet sich:

- *Die 14 Partizipationskriterien des DBJR werden in der Evangelischen Jugend der Pfalz umgesetzt und eingehalten.*
- *Partizipationsangebote für Kinder und Jugendliche werden initiiert und umgesetzt.*
- *Die Evangelische Kirche der Pfalz hat das aktive Wahlalter bei Presbyteriumswahlen auf 14 Jahre herabgesetzt. Die Evangelische Jugend der Pfalz wird Diskussionsprozesse initiieren, mit dem Ziel auch im politischen Bereich zu ähnlichen Ergebnissen zu kommen.*
- *Hauptamtliche fördern umfassende Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Dazu werden Evaluationskriterien entwickelt.*
- *Gelegenheiten der Begegnung, Kommunikation und des Dialogs zwischen Politikerinnen, Politikern, Kindern und Jugendlichen werden immer wieder hergestellt.*
- *Eine Initiative zur Besetzung von Jugenddelegierten in allen Synoden der Evangelischen Kirche der Pfalz wird gestartet.*

Bildung

Die Evangelische Jugend der Pfalz verpflichtet sich:

- *Der Jugendverband Evangelische Jugend der Pfalz begreift seine Arbeit verstärkt als Bildungsarbeit und macht dies öffentlich. Die Bildungsdiskussion wird innerhalb und außerhalb der Evangelischen Jugend auf allen Ebenen weiterhin geführt werden.*
- *Die Evangelische Jugend der Pfalz setzt sich dafür ein, dass Kindern und Jugendliche „unverzweckte“ Räume“ zur Verfügung stehen, die von Kindern und Jugendlichen selbst gestaltet werden können.*
- *Die Evangelische Jugend der Pfalz sieht die Gefahr der ökonomischen Verzweckung der Jugendarbeit. Einer Aneignung von Begriffen aus der Wirtschaft steht die Evangelische Jugend der Pfalz kritisch gegenüber.*

³¹

Alle Entscheidungen nach ihren Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche überprüfen.

Evangelische Jugend fordert:

- *...zeitliche, finanzielle und personelle Rahmenbedingungen zur Umsetzung von nichtformellen und informellen Bildungsgelegenheiten.*
- *... Freiräume für ehrenamtliches Engagement an Schulen und Hochschulen. Die Veränderungen in der Bildungslandschaft (G8–Gymnasium, Ganztagschule, Bachelor/Master) erschweren ehrenamtliches Engagement bei außerschulischen Bildungsträgern..*
- *...eine gesetzliche Grundlage zur Freistellung Ehrenamtlicher in Schule, Hochschule und im Beruf. Durch ehrenamtliches Engagement dürfen keine persönlichen Nachteile entstehen.*
- *... stärkere Anerkennung von außerschulischem Engagement. Das Beiblatt zum Zeugnis ist ein erster Schritt, aber nicht ausreichend. Freistellungen für ehrenamtliches Engagement dürfen nicht als Fehlstunden ausgewiesen werden.*
- *... keine Studiengebühren. Studiengebühren haben zur Folge, dass neben dem Studium und dem Gelderwerb zur Finanzierung des Studiums immer weniger Zeit für ehrenamtliches Engagement bleibt.*
- *... stärkere Anerkennung ehrenamtlichen Engagements während des Studiums. Über Möglichkeiten der Anrechnung von ehrenamtlichen Engagement auf Studienkonten muss nachgedacht werden.*
- *...eine Vereinfachung der Verfahren zur bezahlten Freistellung im Betrieb. Das Landesgesetz zur Stärkung des Ehrenamtes in der Jugendarbeit bietet zwar eine gesetzliche Grundlage zur Anerkennung ehrenamtlichen Engagements bei Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern. Die Praxis zeigt, dass Freistellung in Betrieben selten durchsetzbar ist. Ehrenamt muss auch in Betrieben Anerkennung finden und muss ohne Benachteiligungen gewährt werden.*

Jugendpolitik

Die Evangelische Jugend der Pfalz fordert:

- *Der Jugendverband selbst und die öffentlichen Träger stellen (weiterhin) zeitliche und finanzielle Ressourcen für die jugendpolitische Arbeit zur Verfügung.*
- *Die Forderungen, die sich aus dem Themenfeld Ehrenamt ergeben, müssen jugendpolitisch umgesetzt werden. Im Einzelnen bedeutet das zum Beispiel:*
 - *Erhöhung der Förderung für Soziale Bildung im Landesjugendplan des Landes Rheinland–Pfalz auf 4 Euro pro Tag und Teilnehmer/–in.*
 - *Absenkung der Mindesttage zur Förderung von pädagogischen Helfer/–innen (PH–Zuschuss)im Rahmen des Landesjugendplans des Landes RLP von 10 auf 1 Tag*
- *Förderung muss sich den veränderten Rahmenbedingungen der Jugendarbeit anpassen, zum Beispiel Maßnahmen der sozialen Bildung ohne Übernachtung.*
- *Hauptamtliche müssen die Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen in den Gremien des Jugendverbandes und der Jugendhilfe gewährleisten (Beispiel: Kompetenztraining)*

- *Die Evangelische Jugend der Pfalz setzt sich dafür ein, dass Jugendpolitik sich wieder hin zur Gestaltungspolitik, weg von der Reglementierungspolitik (z.B. Verschärfung des Jugendschutzgesetzes, Diskussion um die „vermeintlich“ steigende Jugendkriminalität, etc.) entwickeln.*
- *Die Evangelische Jugend der Pfalz fordert die Beibehaltung der Zweigliedrigkeit des Jugendamtes (§ 70 SGB VIII), auf kommunaler– und Landesebene, dadurch wird die jugendpolitische Beteiligung der Jugendverbände und somit der Kinder und Jugendlichen garantiert.*

Das vorliegende Papier wurde auf der Sitzung der Evangelischen Landesjugendvertretung (ELJV) am 5. September 2009 in Kaiserslautern einstimmig angenommen.



Ev. Jugend Pfalz